



«Wer Sessellift fährt, kann auch Gleitschirmfliegen lernen»

Dominik Breitinger gehört zu den besten Gleitschirmfliegern der Schweiz. Der Seeländer spricht über Vögel als Wegbegleiter, Piloten, die Höhenangst haben, und die Zuverlässigkeit von Wetter-Apps.

Interview: Patric Schindler
Dominik Breitinger, was ist das für ein Gefühl, hoch über dem Boden mit einem Schirm durch die Luft zu gleiten?

Dominik Breitinger: Ich hatte schon als Kind alles cool gefunden, das irgendwie in die Luft steigt. Ich konnte kaum warten, bis ich mit 15 Jahren endlich in die Flugschule durfte. Ein Jahr später bestand ich die Prüfung zum Gleitschirmpiloten. Ich mag mich noch ganz genau an meinen ersten Gleitschirmflug erinnern. Es war ein völlig neues Gefühl, und ich spürte einen unglaublichen Adrenalin Schub. Wenn ich in der Luft bin, ist es diese Schwerelosigkeit, die mich fasziniert. Auch nach 15 Jahren und über 1000 Flüge ist es jedes Mal ein sehr spezielles Gefühl, in der Luft zu sein.

Sobald man Gleitschirmpilot ist, kann man mit einem Rucksack mit zwei Kilogramm Material auf einen Berg hinauf wandern und von dort fast überall hinfliegen, wo man will. Nach dem Motto: Ab in die Luft, den Kopf durchlüften und alles vergessen.

Wird man dankbar und demütiger im Leben, wenn man die Welt von oben sieht?

Es sind schon intensive und positive Gefühle, die ich beim Fliegen habe. Aber es ist nicht so, dass ich während eines Fluges im philosophischen Sinne über mein Leben nachdenke. Fliegen hat aber mein Interesse an der Geografie geweckt. Ich sah, welche Bergkette mit einer anderen verbunden ist. Vieles sieht in der Luft ganz anders aus, als man sich das vom Boden aus vorstellt.

Welche Gedanken gehen Ihnen während eines Fluges durch den Kopf?

Ich kann zwar in der Luft abschalten, muss aber dennoch immer konzentriert sein. Der Grundgedanke ist immer derselbe: Wo fliege ich hin, damit ich überhaupt oben bleiben kann. Man ist also permanent am Studieren, wo die nächste Thermik herkommt oder wo die nächsten Vögel am Aufdrehen sind. Ich beobachte auch oft die Wolken und schaue, welche sich so entwickelt, dass ich darunter Aufwind finden könnte. Ich freue mich immer, wenn ich einen Schwarm von Schwalben sehe. Das ist ein Zeichen dafür, dass die Thermik steigt. Es kommt gar nicht mal auf die Vogelart an.



Kommt es auch zu gefährlichen Situationen mit den Vögeln?

Das kommt selten vor. Am Niesen gab es mal einen Adler, der sehr aggressiv war und mit seinen Krallen die Schirme kaputt machte. Auf dem Bözingenberg haben wir einen Milan, der manchmal auch seine Krallen ausfährt. Wir nennen ihn Charly. Er hat sein Nest ein paar Hundert Meter neben unserem westlichen Startplatz auf dem Bözingenberg. Wenn wir während der Brutzeit bei ihm vorbeifliegen, fühlt er sich angegriffen. Er fliegt oft in einem solchen Fall hinter uns her und gibt eine paar Warnrufe von sich. Und falls wir nicht abdrehen, fliegt er auf unsere Schirme. Es ist nicht so gefährlich, dass wir abstürzen würden, aber wir müssen dann halt die Löcher wieder flicken. Deshalb nutzen wir in dieser Phase mehr den östlichen Startplatz auf dem Bözingenberg. Ausserhalb der Brutzeit ist Charly aber sehr angenehm.

Haben Sie einen anderen Bezug zur Natur, seit Sie Gleitschirmpilot sind?

Unabhängig vom Gleitschirmfliegen bewege ich mich sehr gerne in der Natur. Ich mag es auch, im und am Wasser zu sein, sei es beim Segeln auf dem Katamaran oder beim Kitesurfen. Wenn ich zu viel Wind zum Fliegen habe, gehe ich einfach segeln. Das ist sehr praktisch für mich.

Ihre Hobbys sind sehr Wetterabhängig. Wetter-Apps dürfen für Sie eine grosse Bedeutung haben.

Ich schaue nicht nur auf die Wet-

ter-Apps. Sobald ich schöne Flugbedingungen sehe, bin ich sofort am Schauen, ob jemand mit dem **Gleitschirm** unterwegs ist. Aber auch in den Bergen oder im Flachland bin ich oft am Beobachten, was sich wettermässig gerade am Himmel ereignet.

Wenn jemand weiss, wie genau die Wetter-Apps sind, dann wohl Gleitschirmpiloten. Wie exakt sind solche Prognosen?

Es kommt schon auf die allgemeine Wettersituation an. Wenn es im Sommer eine Hochdrucklage gibt, in der sieben Tage nacheinander schönes Wetter herrscht, dann sind die Wetter-Apps schon sehr genau. Wenn man aber wechselnde Wetterbedingungen hat, wie beispielsweise ein Gewitter, dann ist die Prognose selbst mit den besten technischen Hilfsmitteln sehr schwierig zu machen. Wird es im Jura eine Gewitterzelle geben oder nicht? Das ist oft selbst für Meteorologen schwierig zu sagen.

Wie schwierig ist es, bei einer wechselnden Wettersituation aus Sicherheitsgründen auch mal Nein zu einem Flug zu sagen?

Gewitter sind fürs Gleitschirmfliegen etwas vom Gefährlichsten, was es zu beachten gibt. Bei einer hohen Tendenz für ein Gewitter sollte man nicht fliegen. Ich war auch schon an einem Startplatz angekommen und habe anders entschieden, in dem ich mir gesagt habe: Bei diesen Bedingungen fliege ich doch nicht. Andere sind dann dennoch geflogen, in der Luft wurde es aber ungemütlich. Gerade, wenn man in einem Fluggebiet ist, das man nicht

so gut kennt, sollte man auf die anderen Piloten hören.

Sie sind schon über 1000 Mal geflogen. Befanden Sie sich schon einmal in einer gefährlichen Situation?

Vor längerer Zeit flog ich einmal im Wallis und es hatte ziemlich viel Nordüberdruck. Das ist im Wallis immer ein wenig gefährlich, denn irgendwann fällt dann der Nordwind über die Berge hinab, was zu Turbulenzen während des Fluges führen kann. Mir war dies zwar bewusst, aber ich habe dem zu wenig Beachtung geschenkt. Mir hat es den Schirm zugeklappt. Zum Glück ist dieser wieder aufgegangen. Es war ein Schreckensmoment, der mir aber im Nachhinein auch geholfen hat, in solchen Situationen noch achtsamer zu sein. Ich bin nun viel mehr auf mögliche, kritische Momente fokussiert und überlege mir noch mehr, hinter welcher Kante eine gefährliche Situation sein könnte.



Sie haben ja noch einen Notschirm.

Ja, und an Europameisterschaften und Weltmeisterschaften ist es sogar vorgeschrieben, dass man zwei Notschirme dabei haben muss. Einen muss man mit der rechten, den anderen mit der linken Hand ziehen können. Wenn man sich mit der einen Hand in der Leine verheddert, hat man immer noch die Chance, mit der anderen Hand den Notschirm zu ziehen. In der Schweiz ist man allerdings nicht verpflichtet, einen Notschirm bei sich zu haben. Ich habe allerdings immer einen dabei. Nur bei einem Flug hatte ich keinen. Damals machte ich nur so einen «Hüpfer» von 50 Metern, hatte aber selbst in dieser Situation ein mulmiges Gefühl. Obwohl ich wusste, dass nichts passieren kann.

Wie sicher ist Gleitschirmfliegen?

Gleitschirmfliegen ist erst dann gefährlich, wenn man sich aufgrund seiner Fähigkeiten selbst überschätzt oder die Wetterentwicklung beziehungsweise Flugbedingungen falsch einschätzt. Wichtig ist, dass man, sobald man das Brevet macht, regelmässig fliegt, um Routine zu bekommen. Auch später sollte man zwischen den Flügen nicht allzu lange pausieren.

Welche Regeln müssen Sie beachten, sobald Sie fliegen?

Wenn wir zum Beispiel vom Bözingenberg aus fliegen, sind wir schnell mal im Luftraum des Flughafens von Grenchen oder Richtung Solothurn betrifft es den Luftraum des Flughafens von Basel. Je näher man an einen Flughafen kommt, desto tiefer

muss man fliegen. Und irgendwann befindet man sich vor einer Sperrzone. Beim Flughafen Kloten beträgt diese rund 15 Kilometer.

Wie stellen Sie als Gleitschirmpilot fest, dass Sie korrekt unterwegs sind?

Wir haben Luftraumkarten, die wir herunterladen können. Via GPS (globales Positionsbestimmungssystem, Anm. d. Red.) sehen wir dann fast auf den Meter genau, wo wir uns befinden. Ich werde mit einem Signal gewarnt, wenn ich mich einem Luftraum weniger als 300 Metern nähere.

Sie fliegen gerne vom Bözingenberg aus. Was macht dieses Fluggebiet so speziell?

Ich arbeite im Dynamic Testcenter in Vauffelin. Das liegt gleich um die Ecke und es ist sehr praktisch für mich, zum Beispiel über die Mittagspause einen Flug zu machen. Ich bin in Büren aufgewachsen und kenne das Seeland sehr gut. Es ist schon eindrücklich, über meine Region zu fliegen.

Was war bisher Ihr längster Flug in Stunden?

Er betrug etwas mehr als zehn Stunden. Es war mit 298 Kilometern auch gleichzeitig mein längster Flug. Start und Landung war in Fiesch. Die Route führte von Fiesch über den Rhonegletscher zum Grimselpass bis zum Mont Blanc und wieder zurück nach Fiesch. Es war körperlich und vor allem mental sehr anstrengend.

Wann sind Sie auf die Idee gekommen, Gleitschirmfliegen wettkampfmässig aus-

zuüben?

Michi Küffer (ehemaliger Präsident des Gleitschirm- und **Deltaclubs** Biel, Anm. d. Red.) hat mich auf die Idee gebracht, es doch mal an einem Wettkampf zu versuchen. Dieser Wettkampfgeist hat mich von Beginn weg fasziniert und mich nicht mehr losgelassen. An den Wettkämpfen konnte ich sehr viel von den erfahrenen Piloten lernen. Und zwar nicht nur, was das Wettkampffliegen betrifft.

Wann spürten Sie, dass Sie talentiert für diese Sportart sind?

Ich selbst habe das eigentlich nie so richtig realisiert. Ligachef Martin Scheel hat mir dann die erste Schweizer Meisterschaft schmackhaft gemacht.

Was macht einen erfolgreichen Gleitschirmpiloten im Wettkampf aus?

Neben den fliegerischen Fähigkeiten muss man auch im taktischen Bereich sehr gut sein. Man muss im richtigen Moment attackieren und schnell fliegen. Andererseits muss man aber auch im richtigen Moment die Handbremse ziehen und vorsichtig fliegen können. Der mentale Bereich ist sehr wichtig. Die meisten erfolgreichen Piloten haben viele Erfahrungen gesammelt. Niemand wird zwei oder drei Jahre nach seinem Wettkampffdebüt Weltmeister.



Wie findet man in einem Wettkampf die Balance zwischen schnell ans Ziel fliegen und dennoch sicher unterwegs sein?

Ich bin auch im Wettkampf immer auf der sicheren Seite unterwegs und gehe nicht unnötig ein Risiko ein. Wenn ich zum Beispiel nahe an einer Felswand bin und weiss, dass ich nun schnell fliegen sollte, bin ich vorsichtig. Ich sage mir dann, dass ich lieber in einem sicheren Bereich Zeit aufhole und nicht an dieser Stelle.

Letztes Jahr gewannen Sie in Brasilien Ihren ersten Weltcup. Was für Ziele haben Sie noch in Ihrer Karriere als Wettkampfpilot?

2022 war meine erfolgreichste Saison, nicht nur wegen des Siegs am Weltcup. Bei jedem Ligalauf flog ich aufs Podest und an der Schweizer Meisterschaft und beim Disentis Open wurde ich Zweiter. In Brasilien konnte ich sicher auch davon profitieren, dass ich mit einem neuen Schirm, den ich vom Hersteller Gin Gliders bekommen habe, startete. Und mit der Flugschule Zorro in Nods im Rücken wurde ich noch stärker (die Flugschule gehört dem Seeländer Hans Bollinger, der 1993 Weltmeister im Gleitschirmfliegen wurde, Anm. d. Red.). Ich würde sicher auch gerne einmal Europa- oder Weltmeister werden.

Sie sind 31 Jahre alt. Wann ist man im Gleitschirmfliegen im besten Alter?

Das ist schwierig zu sagen. Es hat auch sehr viel mit Routine zu tun. Man kann auch mit über

50 Jahren noch an der Weltspitze mithalten.

Wie gewinnt man einen Wettkampf?

Ein Wettkampf besteht aus mehreren Läufen, auf verschiedene Tage verteilt. Rund jeder vierte Lauf kann man als Streichresultat werten. Grundsätzlich ist es so, dass jener, der am schnellsten im Ziel ist, gewinnt. Allerdings kann man auf dem Weg dorthin noch sogenannte Leadingpunkte sammeln. Dabei stellt sich die Frage, welcher Pilot führt am meisten. Also welcher Pilot fliegt während eines Laufes vor den anderen. Diese Leadingpunkte fliesen ins Klassement ein. Man kann aber auch gebüsst werden. Wer zum Beispiel in die Wolken fliegt, dem werden Punkte abgezogen. Es ist auch ausserhalb der Wettkämpfe verboten, in eine Wolke zu fliegen, schliesslich dürfen Gleitschirmpiloten keine Instrumentenflüge absolvieren.

Dass Alpenländer wie Frankreich, Italien und die Schweiz im Weltcup vorne mitfliegen, ist wohl kein Zufall.

Jemand, der oft in den Bergen fliegt, ist in Sachen Schirmbeherrschung viel besser unterwegs, als jemand, der nur im Flachland fliegt. Im Flachland hat man eine feinere Thermik und viel weniger Turbulenzen.

Dann dürfte es kaum Niederländer im Weltcup haben.

Doch, es gibt sogar einige Niederländer, die auch international Wettkämpfe bestreiten. Eine der momentan besten Schweizer Wettkampfpilotinnen, Nan-

da Walliser, kommt ursprünglich sogar aus den Niederlanden.

Gibt es einen Startplatz für Gleitschirmpiloten in den Niederlanden?

Ob es offizielle Startplätze gibt, weiss ich nicht einmal. Ich gehe davon aus, dass sie vor allem im Ausland trainieren. Man kann im Flachland aber auch einen Windenschlepp machen. Dabei ist man mit einem Seil an ein Auto gebunden und kann sich in die Luft schleppen lassen. Man kann in manchen Ländern auch mit einem Verbrennermotor am Rücken mit dem **Gleitschirm** fliegen. In der Schweiz ist dies allerdings verboten. Erlaubt sind aber Elektromotoren. Mit einem solchen darf man aber nur auf einem Flugplatz starten. In der Schweiz ergibt dies wenig Sinn, denn man ist umgeben von Bergen. Zudem ist der Akku auch schnell mal leer.

Gibt es eigentlich Gleitschirmpiloten, die unter Höhenangst leiden?

Ja, ich kenne sogar ein paar davon. Die haben sogar Mühe, mit der Gondel den Berg hinaufzufahren und bekommen Schweissausbrüche. Sie wollen dann in der Mitte der Gondel stehen, damit sie nicht hinausschauen müssen.



Sie machen auch Tandemflüge. Was ist, wenn man in Sachen Höhenangst unsicher ist, einen solchen Flug zu machen?

Wenn man im Winter beim Skifahren fähig ist, mit dem Sessellift unterwegs zu sein und ohne Probleme 20 Meter in die Tiefe zu schauen, dann kann man auch Gleitschirmfliegen.

Morgen findet der Swiss Cup Biel statt. Was bedeutet Ihnen dieser Anlass?

Ich fliege nicht nur, sondern helfe auch bei der Organisation mit. Es ist schon sehr speziell, einen Wettkampf in der Region zu fliegen, in der man wohnt und arbeitet. Der Start ist auf dem Montoz, das Ziel bei den Schrebergärten in Bözingen. Wir mussten die Teilnehmerzahl auf 80 Pilotinnen und Piloten limitieren, weil wir keine Bahn haben, die die Teilnehmenden auf einen Berg hinaufbringen kann. Wir haben als Transportmittel einen grossen Car und vier Kleinbusse.

Zur Person

Geburtsdatum: 15. März 1992

Wohnort: Worben

Beruf: Versuchsingenieur

Hobbys: Gleitschirmfliegen, Kattamaran fahren, Kitesurfen und Motorrad fahren (pss)

«Man kann auch mit über 50 Jahren noch Weltmeister werden.»

«Es ist verboten, in eine Wolke zu fliegen.»



Dominik Breitingner fliegt gerne vom Bözingenberg, seinem zweiten Wohnzimmer, aus.

Bild: Salmen Saidi